

An die Leser vom
Schleusenverein.ch

Spiez, 14. September 2015

Mittellandseen für Geniesser oder die, welche Zeit haben...

Mit diesem Beitrag möchte ich den interessanten Bericht von Peter Morgenthaler „Warum in die Ferne schweifen...“ in eine andere Richtung ergänzen. Denn wer Zeit hat, der erlebt eine ganz andere Welt: schönste Ankerplätze und Natur pur.

Bei uns hat alles mit einem kleinen Motorboot mit Schlupfkabine (Hundehütte) im Jahre 2007 begonnen. Vom Thunersee kommend haben wir damals das Schiff vom Bootsbauer nach Murten trailern lassen. Bei den Reiseunterlagen waren viele Adressen von Bed and Breakfast rund um die Seen. Aber die ersten zwei Wochen auf den Seen haben gezeigt, dass sich bei derart traumhaften Verhältnissen und schönem Wetter die Ansprüche ganz stark reduzieren. So haben wir jeweils bis im Jahr 2014 im Sommer zwei bis drei Wochen auf den Mittellandseen verbracht ohne feste Kocheinrichtung mit minimalstem Komfort. Die Küche bestand aus einem kleinen Kocher in Zigarrensachtelgrösse, den wir statt mit Meta-Tabletten mit Brennpaste betrieben. Daneben war noch das Fondue-Rechaud für grössere Töpfe zur Verfügung. Zu erwähnen auch das Candlelight-Rechaud für's Raclette. Es braucht natürlich einige Vorsicht, um keinen Brand zu verursachen. Aber es ist alles gut gegangen. Wir haben die Zeit sehr genossen. Wir haben viele Abende und Nächte ganz einsam am Schilf und in schönen Buchten verbracht – dies in der Hauptsaison wo sonst überall Rummel herrscht. Häfen waren für uns nur die Notlösung bei Sturm oder zu starken Wellen. Auf dem kleinen Boot waren wir sehr nahe am Wasser, so dass wir den Bieber auf der Petersinsel sehr direkt vor uns hatten, wo andere nicht über ihre hohe Bordwand sehen!

2014 war das Jahr der Pensionierung. Den längst fällig gewordenen Bootswechsel konnten wir nach den Sommerferien nach langer Suche vollziehen. Gesucht war ein Schiff mit sparsamen Dieselmotor, so viel Platz wie möglich, aber selber trailerbar. Unserem Ziel und Budget entsprach eine gebrauchte Nidelv 26 Classic. Während diverse Bootshändler meinten, die Nidelv 26 sei nicht trailerbar, konnten wir eine Nidelv 26 aus erster Hand mit einem langen Fahrtenbuch quer durch Europas Kanäle übernehmen mit der Bestätigung, dass ihr Sohn das Schiff für sie getrailert habe. Die Vorbesitzer mussten leider gesundheitshalber das Schiff verkaufen. So haben wir dann das Schiff von Stein am Rhein an den Thunersee getrailert und dort ins Wasser gesetzt. Die Ueberbreite war bei Baustellen schon beängstigend. Aber unser KIA Sorento hat seine Stärken voll gezeigt, und war mit 3,5 t Anhängelast nicht stark gefordert.

Der Sommer 2015 wurde die erste ausgedehnte Testfahrt auf den Mittellandseen, um das Schiff kennen zu lernen. Ueber den Winter habe ich einige Verbesserungen eingebaut wie stromsparende LED-Beleuchtung, Solarpanel für den Inselbetrieb und einen guten Scheinwerfer. Vor der Abreise war noch vom Bootsbauer eine elektrische Ankerwinde im Plan. So

wurde das Schiff bei ihm in Thun aufgetrailert, was er mit dem Kran gemacht hat. Dann konnte die Fahrt los gehen. Am 10. Juli zu einer verkehrsgünstigen Zeit haben wir die Nidelv angehängt, und sind in den Hafen von Murten gefahren. Die notwendige Sonderbewilligung betreffend der Ueberbreite haben wir natürlich gelöst. Das Einwassern ist eigentlich ganz problemlos. Nur immer zwei Räder am Trockenen lassen, und das Fahrzeug gut sichern (Die Handbremse bremst nur hinten), Also Allrad resp. Geländegang zuschalten, ev. Keile hinters Rad. Die Neigung der Rampe war genügend. Das Schiff ist gleich geschwommen.

Und los geht's. Nach einer kleinen Taufe auf den Namen „Vagabund“ war ein Nachtessen im Städtchen mit den Taufpaten im Programm. Anschliessend sind wir im Dunkeln gleich hinaus ans Ostufer gefahren, wo wir mit den Gästen die erste Nacht verbracht haben. Am nächsten Tag haben wir festgestellt, dass der Ankerplatz mit viel Sicherheit gewählt war. Näher am Schilf ist die Tiefe immer noch sehr gut. Das Echolot hat 30 cm Sicherheit. Der Seeboden ist wie ein Teppich zu begehen - einer der vielen, sehr schönen Ankerplätze, weit weg von den nächsten Häusern, ganz in der Natur. Den Ankerplatz und die Reiseroute bestimmt der Wind, so dass man am Ankerplatz immer ablandigen Wind hat. Nachdem wir zwei Nächte ganz gut zu viert verbracht haben, sind unsere Gäste abgereist. Am Hafen Murten haben wir noch die Parkierung des sehr grossen Trailers mit der Stadtpolizei abgeklärt. Für Juli und August haben wir für Auto und Trailer eine Dauermiete gelöst für Fr. 200.-. Ohne Gäste, nur zu zweit ist das Schiff dann ganz geräumig. So lässt es sich wohnen bei jedem Wetter und über längere Zeit. Die Gästekabine wird dann zum Abstellraum.

Wer die Mittellandseen richtig geniessen will, muss Naturliebhaber und Romantiker sein. Es bieten sich sehr viele wundervolle Ankerplätze an. Man muss auf die etwas unzuverlässigen Windprognosen achten, und halt auch mal eine Nachtübung mit Fahrt in den nächsten Hafen riskieren. Letzteres ist uns nur einmal passiert in den sechs Wochen. Nützlich ist es, wenn man vorher weiss, wo zur Not ein Hafenplatz wäre. Es gibt auch Ankerplätze direkt neben dem Hafen – ist ja immer noch schöner als eingequetscht im Hafen zu übernachten. Die Abendstimmungen, die einsame Nacht und das Erwachen auf dem See, das Morgenbad... Tagsüber ist oft, vor allem an Wochenenden, viel Betrieb an den schönen Plätzen. Doch abends verschwinden die meisten, und Ruhe kehrt ein. Die Mittellandseen haben am Nachmittag eine Thermik. Mit dem Eindunkeln und nachdem die letzten Motorboote im Hafen verschwunden sind, wird es aber ruhig. Von den 43 Nächten stand unser Schiff 17 Nächte in einem Hafen. Die übrigen Nächte waren fast ausnahmslos total ruhig – ohne ein Glucksen! Es gibt am Murtensee sechs verschiedene Ankerorte. Der Vorteil des kleinen Sees (wie auch der Bielersee) ist, dass bei wechselndem Wind nicht weit gefahren werden muss um auf die andere Seeseite zu gelangen. Beim Neuenburgersee ist das nicht so einfach. Da gibt es am Nordufer zwei Halbinseln: bei der Areusemündung und am Pointe du Grain, wo man je nach Windrichtung die andere Seite ansteuern kann. Das Pointe du Grain bei Bevaix ist auf seiner Westseite der optisch schönste Platz am See: Natur, Weinberge, der Jura und Fernsicht bis zum Mont Blanc. Auf der Halbinsel befindet sich unter freiem Himmel in den Bäumen ein lustiges improvisiertes Restaurant. Mit Beiboot kann man dahin kommen (in früheren Jahren sind wir geschwommen!). Bei Ostwind hat es am unteren Seeende sehr schöne Plätze. Aber wehe, der Joran kommt in der Nacht. Dann muss man zuerst die Findlinge umfahren (Seekarte!), bevor man den Hafen von Saint Blaise anfahren kann. Wenn dann ein Dutzend Schiffe notfallmässig nachts um 2 Uhr eintreffen, ist schon Improvisation und gegenseitige Hilfe gefragt. Wenn alle in Unterhosen herumrennen und auch der Hafewart aus den Federn kommt, ist ganz schön Stimmung. Irgendwo sicher vertäut schläft man sofort weiter. Dies ist uns vor einigen Jahren passiert, als es noch keinen Wetteralarm und Regenradar auf dem Boot gab. Der Neuenburgersee hat leider im oberen Teil am Nordufer die Bahnlinie direkt dem See entlang hinter den vermeintlich ruhigen Naturufern. Am oberen Seeende kann man den Versuch machen bis

ins Zentrum von Yverdon zu fahren. Für uns war dieses Jahr der Seepegel bei der ersten Brücke 5 cm zu hoch. Ein Rundgang durch die Stadt lohnt sich. Seeabwärts ist bei Yvonand einer der schönsten Ankerplätze. Westwindgeschützt liegt man entlang den Absperrbojen des Naturschutzgebietes entlang auf der Sandbank. Mit dem Beiboot kann man zum Badestrand und zum Einkaufen (oder aufs WC) fahren. Hier war traditionell Candlelight-Raclette angesagt. Der Hafen von Yvonand ist sehr eng. Im Hafen Cheyres ist wesentlich mehr Platz zum Manövrieren. Bei Sturmwind mit Böen bis 52 Knoten haben wir uns da kurzfristig telefonisch einen Platz reserviert. Da gibt es keine Wahl; Landgang ist angesagt. Seeabwärts liegen am Südufer die endlosen Sandbänke mit einigen gefährlichen Untiefen. Der Seegrund ist bei drei Metern Tiefe klar sichtbar. Windschutz gibt es da nur hinter einem Hafen. Der Besuch von Estavayer ist ein Muss. Das Städtchen hat sehr viel Charakter und mehrere gute Restaurants. Unsere Präferenz war immer das „Le Centenaire“ mit speziellen Angeboten und einem sehr guten Preis-Leistungsverhältnis. Trotz starkem Zustrom fanden wir im grossen Hafen immer einen Platz. Die Sandbänke erstrecken sich bis Cudrefin. Dies ist auch der Ausgangspunkt von oder zu den Kanälen zum Murtensee oder Bielersee. Für zwei Nächte war der Hafen Cudrefin Zuflucht bei schlechtem Wetter. Per Bus und Bahn sind wir kurz nach Hause gefahren. Ein zweites Mal sind wir nach Murten gefahren, und haben das Schiff dort stehen gelassen für zwei Nächte. Unsere sechs Wochen haben wir so als Kreuzfahrt gemacht. Zwischendurch hatten wir Gäste aufgenommen, oder haben Freunde in ihrem Haus am See besucht. Das 1. August-Feuerwerk in Neuenburg ist dieses Jahr ins Wasser gefallen. Der Bielersee hat bei Westwind das obere Seeende als Ankerplatz. Von da ist es nicht weit bis Erlach und La Neuveville – beides immer wieder sehenswerte Orte. In La Neuveville ist immer ein Besuch im „Du Marché“ zum Fondue-Chinoise angesagt (à Discretion zum Superpreis). Um die Petersinsel gibt es mehrere Ankerplätze je nach Windrichtung. Am Steg des Restaurants sind nachts nur wenig Boote. Da haben wir in der Dämmerung regelmässig einen Biber beobachtet. Um die Insel herum gibt es auch Gänsesäger in Gruppen um 30 Stück. Ihr gemeinsames Jagdverhalten zu beobachten ist immer faszinierend. Bis Biel gibt es kaum mehr Ankerplätze. Der Hafen von Biel ist aber eine gute Bleibe um ein wenig durch die Stadt und schöne Altstadt zu schlendern. Von Biel sind wir durch die Schleuse die Aare hinunter bis Bühren gefahren. Das Navigieren mit starker Strömung bei der Schleuse war etwas schwierig. Das „Schleusen“ mussten wir erstmals erfahren. Danach geht's ganz ruhig flussabwärts. Man kann auch den Motor abstellen. Das Schiff treibt aber immer wieder gegen ein Ufer. Bühren ist eine gute Station. Eine Weiterfahrt bis Solothurn war uns dann zu weit.

Insgesamt haben wir die sechs Wochen sehr genossen, und hatten dann doch das Gefühl die Seen gesehen zu haben – bis zum nächsten Jahr? In Murten erwartete uns am 23. August mit etwas Nervosität die Auswässerung. Der Hafen hat keinen Kran. Also erstmalig an der Rampe auswässern. Ideale Wetterbedingungen sind Voraussetzung. Hauptproblem ist, das Schiff mit dem Kiel genau in die Mitte des Trailers zu bringen. Zu Hilfe kam die Idee, vorher in der Mitte des Trailers zwei Seile zu befestigen, und diese danach beidseitig auf die mittleren Klampen des Schiffes festzubinden und zu justieren. Mit etwas Schub musste nachgeholfen werden. Dann mussten noch umgeklappte Stützfüsse gerichtet werden, und dann schrittweise aus dem Wasser. Also es geht doch – wenn auch der Kran sicherer wäre. Die Fahrt zum Thunersee, und wieder Einwässern ist dann schon Routine. Die Testfahrt hat uns einige Problempunkte gezeigt. Die Stromversorgung mit dem 70 Watt Solarpanel hat knapp gereicht. Die wireless Ankerwinde hat einige Vorteile und neue Möglichkeiten (Fernbedienung vom Ufer aus). Nun können wir die Planung für nächstes Jahr beginnen: Basel, Rhein-Rhonekanal, Canal du Midi? Wir werden als Kanal-Anfänger noch einiges wissen müssen...

Die Vagabunden Walter & Chris